

Aktivitäten der Eutiner Hospizinitiative im Jahr 2015

Sonntag, 25. Jan. 2015, 11.00

Uhr

im Binchen Kommunales Kino Eutin,
Albert-Mahlstedt-Straße 2 a

**Film-Matinee: Mr. May und
das Flüstern der Ewigkeit**



Eutiner Hospizgespräche am 22. Februar 2015

Die Veranstaltungsreihe "**Eutiner Hospizgespräche**" der Hospizinitiative Eutin e.V., startete am **22. Februar 2015** ihr Jahresprogramm mit dem Thema "**Diagnose annehmen**" in der gut besuchten Kreisbibliothek.

Dr. med. Nicola Pfeil, Oberärztin in der Onkologischen Tagesklinik der Sana-Klinik Eutin, als Onkologin und Palliativmedizinerin hoch kompetent, trug ihr Referat lebendig und sehr nachvollziehbar vor. Dabei bezog sie sich auf viele bekannte Persönlichkeiten, die mit der Diagnose einer schweren Krankheit konfrontiert worden waren:

Das Gedicht "Beginn des Endes" von Theodor Storm (der 1888 an Magenkrebs starb), verschiedene Zitate von Christoff Schlingensiefel, dem Aktionskünstler und Dramatiker (1960-2010), der Lungenkrebs hatte und dies öffentlich machte, Ruth Picardie (1964 - 1997) mit ihrem Buch "Es wird mir fehlen, das Leben", Anastacia (Brustkrebserkrankung 2003 und 2013) und Barbara Rudnik (1958 - 2009) wurden von der Referentin als Beispielsfälle, eine solche Diagnose anzunehmen, aber auch sich dagegen aufzulehnen, vorgestellt.

Die Sterbephasen von Elisabeth Kübler-Ross wurden ebenso wie die fünf Säulen der Identität nach H.Petzold vorgestellt, sowie eine ausführliche Beschreibung der verschiedenen Krankheitsphasen und Krankheits-Verarbeitungsmöglichkeiten unter dem Gesichtspunkt einer Auseinandersetzung mit der Diagnose einer schwerwiegenden oder unheilbaren Erkrankung.

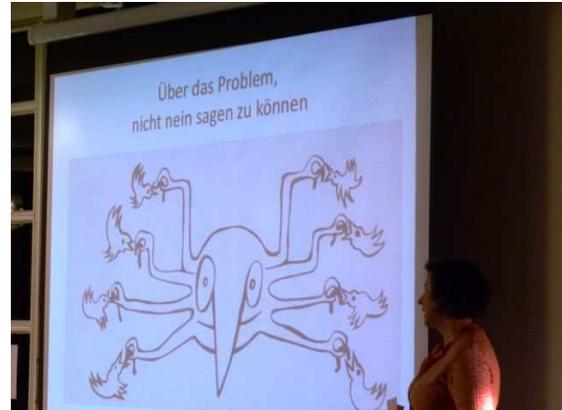
70 Teilnehmer(innen), die den Ausführungen interessiert folgten und sich an einer regen Diskussion beteiligten, zeigten, dass Themenauswahl und -bearbeitung des Abends gelungen war. bm/AP

Eutiner Hospizgespräche am 19. März 2015

Bis auf den letzten Platz war die Kreisbibliothek am 19. März gefüllt, als im Rahmen der **Eutiner Hospizgespräche** die **Diplom-Pädagogin Donata Oerke** über das Thema **„Selbstfürsorge – Wie schütze und stärke ich mich?“**, referierte.

In den drei thematischen Blöcken: Was ist Selbstfürsorge, Aspekte der Selbstfürsorge sowie Impulse für den Alltag, behandelte die Referentin das Thema, wobei das Publikum immer wieder mit verschiedenen Interaktionen einbezogen wurde.

Selbstfürsorge definiert sich durch die fünf Gesichtspunkte: Gut zu sich selbst zu sein, auf die eigenen Bedürfnisse zu achten, sich zu schützen, sich zu fordern - aber nicht überfordern und sein eigenes Leben zu gestalten und den passenden Platz einzunehmen.



Selbstfürsorge bezieht sich auf Körperliches, Emotionales, Mentales, Soziales und Spirituell-Geistiges.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer bekamen dann Gelegenheit, anhand eines ausgeteilten Selbstfürsorge-Checkbogens den eigenen Stand der Selbstfürsorge festzustellen, und daraus eigene Schlüsse zu ziehen.

Ganz deutlich wurde im Rahmen des Abends auch, dass es immer wieder Botschaften gibt, die Selbstfürsorge behindern. Aussagen wie: „Stell dich nicht so an!“ "nimm Dich nicht so wichtig!", "was sollen die anderen denken“, hat wohl jeder schon in seinem Alltag gehört, insbesondere bei Gelegenheiten, an denen Selbstfürsorge besser wäre. Hier ergibt sich aber das Problem, dass immer wieder externe Beurteilungen in den Focus genommen werden, nicht aber eigene, interne Standpunkte.

Der interessante Abend der Hospizinitiative Eutin wurde von der Referentin Donata Oerke mit einer eingängigen Feststellung des französischen Philosophen Michel Foucault beendet:

„Die Fähigkeit andere zu akzeptieren oder für sie zu sorgen, wächst mit dem Grad der eigenen Selbstakzeptanz und Selbstfürsorge!“
Annegret Pistol / bm



Eutiner Hospizgespräche am 18. Juni 2015

Bei den Eutiner Hospizgespräche am Donnerstag, 18. Juni 2015, sprach Frau Prof. Petra Saur, Chefärztin der Anästhesie-Abteilung, Schmerztherapeutin und Vorsitzende der Ethik-Kommission der Sana-Klinik Lübeck zum Thema **"Todesangst – wie gehe ich damit um?"**

Es gibt für alle Menschen die Gewissheit, dass jede und jeder sterben muss. Dennoch wird dies in der europäischen Kultur oftmals verdrängt im Gegensatz zu anderen Kulturen, für die der Tod als Teil des Lebens gilt. Für viele ist der Tod verbunden mit Angst vor dem Unbekannten, vor dem Alleine sein, vor der Endlichkeit des eigenen Lebens oder anderen individuellen Ängsten, die sich aus der persönlichen Lebensgeschichte heraus entwickeln.



In diesem Gedankenaustausch wurde die Angst vor dem Tod und dem Sterben aus medizinischer, körperlicher Sicht einer Notärztin und Intensivmedizinerin als auch aus ethisch-spiritueller Sicht betrachtet. Wie immer bei den Hospizgesprächen, die die Hospizinitiative Eutin seit mehr als fünf Jahren regelmäßig veranstaltet, wurde auch bei diesem brisanten Thema wieder die Gelegenheit zum Austausch, zu Fragen und Anmerkungen genutzt. brigitte maas

Eutiner Hospizgespräche am 17. September 2015

Trauer im Alltag verdrängt

Die Hospizinitiative Eutin e.V. startete am 17.09.15 nach der Sommerpause wieder mit ihren „Eutiner Hospizgesprächen“ in der Kreisbibliothek Eutin.

Die Referentin Frau Dorothea Paulsen, langjährige Koordinatorin der Hospizinitiative Kiel und immer noch aktive Trauerbegleiterin, sprach zum Thema „Trauer – im Alltag verdrängt“. Auf die Grundfrage „Was ist eigentlich Trauer?“ lautet die Antwort: Trauer ist keine Krankheit, sondern eine normale Reaktion auf einen schweren Verlust – somit ein notwendiger Prozess!

Mitmenschen können Trauernde oft schwer ertragen, Trauer passt nicht gut in ein aktives Leben.

Frau Paulsen sagt zu diesem Thema: „Nichts ist so sicher im Leben, wie der Tod! Menschen, die diese Tatsache verdrängen, wollen das Unabänderliche nicht wahrhaben. Wie kann man dem begegnen? Gibt es Möglichkeiten, besser mit dem Tod umzugehen? - Wir planen, agieren, organisieren, bestimmen unser Leben und darin sind wir gut. Wenn plötzlich der Tod kommt, sind wir hilflos. Mit ihm rechnen wir nicht – der Tod heißt Endgültigkeit. Es gibt kein Zurück, wir müssen lernen, ihn anzunehmen und mit ihm zu leben,“ so Dorothea Paulsen, „wie wir mit dem Tod umgehen, hängt von unserer eigenen Einstellung zum Tod ab und wie offen unsere Umgebung ist, uns dabei zu helfen.“

Tod und Trauer gehören zusammen. Die Chinesen haben kein eigenes Schriftzeichen für Trauer, sondern setzen es aus den Schriftzeichen für Krise und Chance zusammen.

Nach dem Vortrag entwickelte sich ein reger Erfahrungsaustausch. Jeder trauernde Mensch lebt seine persönliche Trauer und durchlebt verschiedene Trauerphasen. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Annegret Pistol / brigitte maas

Der Gospelchor „Heaven 111“ begeisterte beim Konzert zum Welthospiztag am 9. Oktober 2015

Die Hospizinitiative Eutin e.V. hatte anlässlich des Internationalen Hospiztages am 9. Oktober zu einem Konzert mit dem Pop- und Gospelchor „Heaven 111“ in die Feldsteinkirche Gleschendorf geladen.

Die Besucherinnen und Besucher, die die Kirche bis auf den letzten Platz füllten, erlebten ein begeisterndes Konzert des Chores der Kirchengemeinde Scharbeutz. Mit einer breiten Palette von Spirituals, aber auch dem „Earth Song“ von Michael Jackson und afrikanischen Liedern, präsentierte „Heaven 111“, unter der Chorleiterin Lena Sonntag, seine musikalische Klasse.

Der Chor mit seinen verschiedenen Songs, mehrere Einzelbeiträge durch Solisten und eine ausgezeichnete Begleitung durch eine kleine Instrumentalgruppe, berührten die Herzen der Besucher und führten zu lang anhaltendem Applaus und mehreren Zugaben.

Die Vorsitzende Brigitte Maas stellte im Rahmen des Abends kurz die Arbeit der Hospizinitiative Eutin vor und konnte sich über einen sehr gelungenen Abend in der Gleschendorfer Kirche freuen.

„Heaven 111“ begeisterte nicht nur durch sein wunderbares Konzert sondern auch dadurch, dass die gesamten Einnahmen des Abends in vollem Umfang der Hospizinitiative gespendet wurden.

Annegret Pistol

Eutiner Hospizgespräche im November 2015

Wenn die alten Eltern sterben

Der Tod der Eltern rückt die eigene Endlichkeit ins Blickfeld

Die Referentin Barbara Dobrick beschäftigte sich in ihren Ausführungen mit der Frage, was der Tod der „alten Eltern“ bei den Kindern, die sich teilweise selbst bereits in einem fortgeschrittenen Alter befinden, bewirkt.

In der Phase vor und während des Sterbens entsteht beispielsweise durch Gebrechlichkeit und Pflegeerfordernis der Eltern eine neue Nähe mit allen daraus resultierenden Problemen. Familiengeheimnisse oder Lebenslügen können zu Irritationen führen. Das neue Singledasein eines Elternteiles und ein entsprechendes Verhalten können die Kinder ebenso verunsichern, wie plötzlich entstehende Streitigkeiten zwischen den zurückgelassenen Geschwistern.

Trauergefühle entstehen: Eltern zu verlieren ist eine Urangst von Kindern. Das Elternhaus wird vielfach als ein Zufluchtsort empfunden, der beim Tod beider Eltern dann unwiederbringlich weg ist. Der Tod der Eltern lasse auch das Gefühl entstehen, nun gehöre man zur Generation, die als nächste stirbt. Es sei aber auch möglich und normal, so Barbara Dobrick, dass positive Empfindungen wie Erleichterung eine Rolle spielen, weil eine vielleicht jahrelange Belastung nun entfallen ist.

Die Referentin empfahl, den verstorbenen Elternteil vor ihrer Bestattung noch einmal anzuschauen, da das Abschied und Trauerbewältigung positiv beeinflussen kann.

Annegret Pistol / Brigitte Maas